



**Fritz Appel †**

Die Freunde des Entomologischen Arbeitskreises des Vorharzes haben durch das Ableben ihres Bundesfreundes, des Lehrers Fritz APPEL in Rhoden, einen empfindlichen Verlust erlitten. Für alle, die ihn kannten, verschied er nach kurzer Krankheit im August 1965 im Alter von 66 Jahren.

Mit Fritz APPEL, der am 4. März 1899 in Sargstedt bei Halberstadt geboren wurde, ging ein erfahrener, weit über die Grenzen unseres Kreises hinaus bekannter und von seinen Kollegen und Freunden geschätzter Naturfreund von uns. Er gehörte zu den bescheidenen, stillen Entomologen, die aus Liebe zur Sache den Weg zur Wissenschaft fanden. Ihm war mehr an der Vertiefung der Forschung und an der Erweiterung der Erkenntnisse gelegen, als an einer öffentlichen Anerkennung. Seit 1927 als Landlehrer in Rhoden, Kreis Halberstadt, tätig, widmete er seine ganze Kraft der Schule und der Erforschung der heimatlichen Flur. Durch unermüdliche Tätigkeit war ihm die Vorgeschichte ebenso vertraut wie die botanischen und entomologischen Besonderheiten seiner Heimat. Seine besondere Aufmerksamkeit galt dem Huy und dem Fallsteingebiet, die durch ihn eine erste gründliche Durcharbeitung erfuhren. Er arbeitete im Naturschutz mit und gehörte als aktives Mitglied dem Beobachterkreis der Wanderfalterforschung an. Hier hat er durch seine Beobachtungen mit dazu beigetragen, in diese junge Forschungsrichtung der Entomologie einiges Licht zu bringen.

Fritz APPEL war einer der ersten, die den Entomologischen Arbeitskreis am Museum Heineanum in Halberstadt ins Leben riefen, um die verstreut

und unabhängig voneinander beobachtenden Freunde zusammenzuführen zum gemeinsamen Ziel: Der Erforschung der Lepidopteren des Landes zwischen Brocken und Bruch.

Der Tod hat ihm die Arbeit aus der Hand genommen, seine Beobachtungen und seine Sammlungen aber werden für eine weiterführende Bearbeitung von Nutzen sein.

Wir verloren einen nimmermüden, begeisterten Naturfreund und Sammler, einen Mann, der uns in seiner Ausgeglichenheit, seiner Arbeitsfreudigkeit und seinem fachlichen Können Vorbild war und bleibt.

Helmut Jupe  
3721 Börnecke/Harz  
Hohe Straße 4

Naturkundliche Jahresberichte Museum Heineanum	I	1966	2-3
---	---	------	-----

## **Friedrich Mertens, 80 Jahre**

In bemerkenswerter Rüstigkeit feierte am 23. Februar 1966 Friedrich MERTENS seinen 80. Geburtstag. Seit mehr als dreißig Jahren widmete er seine Freizeit der Flora des Nordharzer Landes, deren Mannigfalt und Reichtum an seltenen Arten ihn fesselte und ihm wie keinem anderen bekannt ist. Generationen von Pflanzenfreunden gingen durch seine Schule; noch immer ist er in Zweifelsfällen „letzte Instanz“, und das besonders dank seiner kritischen Gründlichkeit. Ihr unterwirft er sich vor allem selbst, sie ist eine der Ursachen für die Bescheidenheit auch im Veröffentlichlichen.

Erst 1960 lag mit der „Flora von Halberstadt“ das Ergebnis seiner langjährigen Tätigkeit vor und damit der Grundstein einer modernen Nordharzflora. Es ist uns eine besondere Freude, den ersten Nachtrag von ihm selbst geschrieben zu wissen; denn noch während des Druckes der „Flora“ warf ihn eine schwere Krankheit nieder, von der er sich nur langsam, aber erstaunlich gut erholen konnte.

Friedrich MERTENS ist alles andere als ein wortkarger Mensch, voll von Erlebnissen seines langen und reichen Lebens – Begleiter auf Exkursionen, die keine Fragen stellen, sind ihm unbeliebt wie die „Spatenbotaniker“.

In Döhren/Westfalen im Kreis Minden geboren, erwachte schon in den ersten Lebensjahren das Interesse für die Pflanzenwelt. Schon als Siebenjähriger glaubte er alle Gehölze seiner näheren Heimat zu kennen, angeregt durch die Beschäftigung seines Vaters, eines Kaufmanns, der sich mit dem Anbau von Waldbäumen beschäftigte.

Obwohl MERTENS auch den Kaufmannsberuf wählte, zog ihn doch die Liebe zum Gebirge und zur Pflanzenwelt zunächst nach Süddeutschland und in die Schweiz.

1918 wurde er Bürger der Harzstadt und war noch bis in die sechziger Jahre als Textilkaufmann in Halberstadt tätig. Aber die Beschäftigung mit der Pflanzenwelt war ihm neben der Arbeit ein Bedürfnis geworden,